

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 22. Dezember 1894.

№ 148.

Bestellungen auf das erste Quartal 1895 sind umgehend aufzugeben, wenn in der Zusendung keine Unterbrechung eintreten soll.

Ein Sehmashinen-Komplot.

Der Direktor des Type Setting Syndicats, Herr Hugh Hamilton, ist zur Zeit bemüht, die deutschen Schriftgießereibesitzer für ein Kompaniegeschäft zum Vertriebe der Thorne-Sehmashine hierzulande zu gewinnen. Als Pressionsmittel für den erstrebten Pakt dient die Linotype. Das Grauen der Schriftgießereibesitzer wird erregt durch den Hinweis auf Amerika, wo die Zeilengießmaschine die altherwürdigen Buchdruckertypen gänzlich aus dem Felde zu schlagen drohe. Der amerikanische Schriftgießertrüft habe die Verminderung des Absatzes an Schriftmaterial bereits empfindlich gespürt und auf Maßregeln gesonnen, ihr Einhalt zu thun. Allein als er zu dem Rettungsverfahren schritt, da war bereits das Unglück geschehen und wenig mehr zu verhüten: seine Kunden hatten 1500 Zeilengießmaschinen angeschafft und er kam also mit dem Prohibitivmittel zu spät; seine Schrift blieb außer Kurs gesetzt. Daraus leitet die Thorne-Gesellschaft für die deutschen Schriftgießereibesitzer den heilsamen Rat her, besser auf der Wacht zu sein als ihre amerikanischen Kollegen und das Schutzmittel gegen die Linotype anzunehmen, ehe der Letternvertreiber ins Land gezogen und die Brotschrift zum „alten Zeuge“ geworden ist.

Der amerikanische Schriftgießertrüft versuchte aber folgendermaßen sich seiner Haut zu wehren. Er kaufte einen großen Teil der Aktien der Thorne-Gesellschaft auf und verschaffte sich dementsprechend bestimmenden Einfluß auf die Absatzbedingungen der Maschinen, um letzteren in den Buchdruckereien möglichst zahlreich Eingang zu erwirken und auf diese Weise zugleich nach wie vor die Verwendung der beweglichen Lettern auch für die Zukunft zu sichern. Nach eigenem Geständnis ist der Schachzug mißglückt; die Zeilengießmaschine, welche die Schrift ihres Amtes entsetzt, greift weiter um sich, die Thorne ist schwachmatt, und der arme Schriftgießertrüft sitzt nun nicht bloß mit seiner überflüssig gewordenen Schrift, sondern auch mit den Thorne-Aktien bezw. Maschinen da und kann sie nicht bewerten.

Hiernach ist sein Herumspähen und Anbandeln nach Abnehmern menschlich begreiflich. Und unsere Schriftgießereibesitzer sollen nun seine Thorne kaufen und in Deutschland unterzubringen suchen; zwei wesentliche Vorteile sind ihnen dadurch in Aussicht gestellt: erstens 10 Proz. Dividende für das in den Maschinen angelegte Kapital, sodann die Verhinderung des Ruins eines Hauptteiles ihrer Produktion.

Zur Durchführung des Unternehmens regt Herr Hamilton die Bildung eines Konsortiums deutscher Schriftgießereien an. Mit diesem will

die Thorne-Gesellschaft generös den Gewinn aus dem Verkaufe der Sehmashinen teilen: das deutsche Gießerkonsortium soll 51 Proz., die Gesellschaft 49 Proz. des aus dem Absatze von Maschinen herausspringenden Profites erhalten. Für diese reichbemessene Vergünstigung — denn es verbietet doch der Gesellschaft niemand, ihre Maschinen in Deutschland selbst zu verkaufen und den Gewinn ganz einzusäckeln — fordert die Gesellschaft eine wirklich mächtige Gegenleistung: das Konsortium ist verpflichtet, gleich nach seiner Gründung 20, schreibe zwanzig Thorne-Maschinen zu erwerben; es bekommt dabei den höchsten Rabatt. Man darf gewiß behaupten, daß es ein Bombengeschäft ist, wenn für die geringfügige Verpflichtung, zu dem zivilsten Preissatze zwanzig Maschinen, die wiederzuverkaufen nach der angegebenen hohen Leistungsfähigkeit eigentlich eine Kleinigkeit sein muß, zu übernehmen, die Gegenverpflichtung zugestanden wird, von den weiterhin zu verkaufenden Maschinen rein ohne Anlagelosten einen Handelsnutzen von 51 Prozent zu gewähren. Gerade dieses wohlfeile Anerbieten ruft aber betreffs der Vorteilhaftigkeit der Thorne-Maschine zur Herstellung von Satz neue, unzerstreubare Zweifel hervor. Die Thorne brauchte überhaupt der Zeilengießmaschine nicht zu weichen, wenn sie ihr überlegen oder wenigstens ebenbürtig wäre; man verlangte sie dann in Amerika und sie hätte kein Bedürfnis, in der alten Welt und zwar in Deutschland und der kleinen Schweiz um ein Nyl zu betteln. Hätte sie aber hier Aussicht auf zahlreiche Einführung, warum klammert sich dann die Gesellschaft ängstlich daran, daß ihr das Gießerkonsortium wenigstens zwanzig Stück sogleich abnimmt? Das sieht beinahe so aus, als seien die zwanzig Stück noch übrig und man möchte sie gern ausverkaufen, bevor man die Bude schließt. Jedem einzelnen Fabrikanten und nicht minder der Thorne selbst würde es unstreitig ein Leichtes sein, zwanzig Stück einer rationalen Maschine, einer Sehmashine in Deutschland unterzubringen; dazu brauchte es keines Konsortiums. Zudem die Gesellschaft aber zu bergleichen Mittelshändlern ihre Zuflucht nimmt, gibt sie a priori den Kredit ihrer Maschinen verloren.

Bei dieser vernichtenden Auffassung ihrer Geschäftsanknüpfungen bleiben auch die goldenen Berge wirkungslos, welche sie den Angegangenen ausmalt. Bei „lebhaftem Absatze“, sagt Herr Hamilton, würde das Konsortium „bald“ den „mehrfachen Betrag“ des angelegten Kapitals herausholen. Gält denn die Thorne-Kompanie die Deutschen für — anspruchlos als die Amerikaner und Engländer, daß diese einer Erfindung „lebhaften Absatz“ angeheihen lassen würden, welche die letzteren notorisch verschmähen?

Schmerzlich muß es für die Sehmashinenfabrikanten wohl sein, mit ihrem Produkte, das noch in den letzten fünf Jahren, wie Herr Hamilton verrät, 1 Million Mark verschlungen hat, auf

den Sand zu stoßen. Doch die undankbare Welt vergütet eben nur erfolgreiche Leistungen. Der Wahrheit die Ehre: sinnreich ist die Thorne-Maschine sicherlich konstruiert und ihren Erfindern gereicht sie zum schönsten Ruhme. Mit gütiger Erlaubnis der Firma Grübel & Sommerlatte in Leipzig konnte Verfasser das dort thätige Exemplar eingehend betrachten. Der Apparat hat nicht nur sofern er die Schrift sich ablegend einberleibt ein „einnehmendes Wesen“, sondern sieht überhaupt elegant und gefällig aus. Gleichwohl bleibt das Instrument eine halbe Maschine; eine ganze würde sie erst sein, wenn sie alle Funktionen des Setzens mechanisch ausführte. Durch die Zuhilfenahme der Hand bei dem so wesentlichen Teile der Arbeit, dem Ausschließen, muß der Erfolg scheitern. Wir wollen nicht abermals des nähern die Anzukünftlichkeiten erörtern, welche diese Maschine nutzlos machen. Trotz aller Bezeugten, aber von unparteiischer Seite nicht kontrollierten Leistungsangaben steht es jedoch für uns fest: die Thorne-Sehmashine hat die Schwierigkeiten, welche sich der rentablen Herstellung von Maschinensatz entgegenstemmen, nicht überwältigt. Der Besitzer des Schottischen Führers in Edinburgh will seine Sehmashinen mit beweglichen Lettern jedem schenken, der sie wegschafft — diese Mißachtung werden alle Maschinenerfindungen, die mit Gutenberg's Typen hantieren, wohl als Erbsünde in ewige Zeiten mitschleppen.

Die Schriftgießer sind nicht in der Lage, die Verwendung des Schriftmaterials zu konservieren, sobald eine Neuverierung dasselbe entbehrlieh macht. Massenhafte Gewerbe sind bereits durch den Fortschritt der Technik untergegangen, alles Sträuben und Verbarrikadieren war da umsonst. Neue Maschinen verdrängen die alten; gelänge es auch, die Thorne vorher noch einzuführen und käme dann die Linotype mit größeren Vorzügen — und ihre Einführung gegenüber dem Rückstande der Thorne in Amerika weist demonstrativ auf solche hin —: die Thorne verschwände und die Linotype rücke auf ihren Platz. Die Buchdruckereien werden sich aber hüten, die jenseits des Oceans und des Kanals in den Winkel gestellte Thorne zweckloserweise anzuschaffen. Denn einen pekuniären Vorteil schließt ihre Verwendung wie gesagt vollständig aus und sogar alle Erfahrungen fehlen noch, die auch nur für eine derartige Dauerhaftigkeit Garantie böten, daß sie sich wenigstens amortisierte.

Korrespondenzen.

Bremen. Eine allgemeine Buchdruckerversammlung fand am 9. Dezember hier statt, um zu dem vom Vorstande des D. B. V. in Szene gesetzten Kassen-Gründungen Stellung zu nehmen; dieselbe war von 180 Kollegen und einigen Angehörigen verwandter Berufe besucht, eine Versammlung, wie wir sie seit Beendigung des großen Streiks nicht mehr gesehen hatten. Als Referent war zu dieser Versammlung unser Verbandsvorsitzender Kollege Döblin erschienen. In

fünftviertelstündiger Rede erörterte derselbe das Thema „Wer fördert den Frieden im Gewerbe“. Während der Unternehmer berechtigt sein sollte, durch Anschluß an Kartelle, Trusts usw. sich seinen Vorteil zu sichern, dürfe der Arbeiter einer Vereinigung von Selbsteigenen nicht angehören, ohne die Gefahr, als „Umschüler“ verschrien zu werden. Redner griff zurück auf den Streik. Wenn trotz der für uns ungünstigen Beendigung des Streiks 5000 Kollegen die Forderungen bewilligt erließen, so sei das ein Beweis für die Durchführbarkeit derselben. Der Kampf habe den Prinzipalen gezeigt, wie tiefe wirtschaftliche Schädigungen dadurch herbeigeführt werden und er sei der Überzeugung, daß viele Prinzipale gar nicht zu einem zweiten solchen Kampfe geneigt sein würden. Ueber die nach dem Streik getroffene Vereinbarung, daß der derzeitige Tarif Geltung haben sollte, bis ein neuer zwischen Prinzipalen und Gehilfen festgesetzt werde, haben sich die Prinzipale einfach hinweggesetzt und einen neuen Tarif ihrerseits einseitig dekretiert, denselben aber ebenfalls nicht inne gehalten. Die von den Herren stets gern für sich in Anspruch genommene „höhere Intelligenz“ befreite doch nicht vom Worthalten. Mit der Kassengründung wollte man bezwecken, einen Teil der Gehilfen vom Verbands fernzuhalten, um durch Zersplitterung der Kräfte die anderen zu vergrößern, im Gewerbe bessere Zustände zu erstreben. Das gehe deutlich aus einem Zirkulare hervor, das in der augenblicklichen Ruhe der Gehilfen die Stille vor dem Sturme wittert und dazu rät, kommender Gefahr vorzubeugen. Es sei sonderbar: rühren wir uns, so seien wir die Friedensstörer, verhalten wir uns ruhig, so müsse etwas dagegen getan werden. Wechsele ein Gehilfe, der vielleicht längere Zeit der Kasse angehöre, durch irgend welche Verhältnisse seine Kondition und trete bei einem Nichtmitgliede der Kasse in Arbeit, so sei die Entscheidung darüber, ob er ferner Mitglied bleiben könne, dem Vorstand überlassen. So könne man unbehagliche Gehilfen leicht aus den Kassen los werden. Redner ging dann noch des näheren auf die dem Gewerbe in der Zukunft drohenden Gefahren ein, es sei an der Zeit, daß sich die Gehilfenschaft wieder rühre. Ein Anzahl der Bremer Gehilfen sei zwar wohl im Verbands, glaube aber bei fortgesetztem Indifferentismus am Besten zu fahren. Er müsse diesen zurufen, daß Verhältnisse eintreten können (Redner erinnerte z. B. an den Uebergang der Gartenlaube), die es auch ihnen zur Notwendigkeit machten, geschlossen dazustehen mit ihren Kollegen. Alle kleinsten Mängel müßten fallen gegenüber dem Ernste der Zeit. Wir wollten keinen Kampf, wir seien vielmehr in der angenehmen Lage, als Friedensapostel durchs Land zu ziehen, um denjenigen Teil der Prinzipale, der keinen Frieden wolle, zum Frieden zu bewegen. Die Buchdrucker sollten wahr machen, was man von ihnen behauptete, daß sie die Pioniere der Arbeiter seien. Der begeisterte Beifall, der dem Referenten von den Versammelten gezollt wurde, bewies, daß sich dieselben mit ihm eins fühlten. Nach Fassung einer Resolution wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

n-Bremen. Die vor einiger Zeit abgehaltene hiesige Bezirksversammlung hatte als wichtigsten Punkt obligatorische Einführung des Correspondenten auf der Tagesordnung. Es kann zur Genugthuung aller Freunde des Corr.-Obligatoriums berichtet werden, daß nicht eine Stimme direkt gegen die obligatorische Einführung unsers Organs laut wurde. Die Diskussion handelte im hauptsächlichsten von der Deckung der Kosten. Von einigen Mitgliedern wurde betont, daß eine Beitragserhöhung nicht gut angebracht sei, es könnte wohl auf dem Wege persönlicher Agitation dahin gerückt werden, daß der Vorwand, von jedem Mitgliede selbst abnommt werde. Jedoch sprach sich die leider nicht sehr zahlreich besuchte Versammlung in ihrer Mehrheit für das Obligatorium aus. Die beantragte Urabstimmung wurde mit der Begründung abgelehnt, es werde noch eine zweite Versammlung mit dieser Tagesordnung stattfinden, in welcher die Gegner ihre Reden vorbringen könnten. So wird denn die demnächst stattfindende Versammlung sich nochmals mit dem Obligatorium beschäftigen, und wir wollen hoffen, daß sie im Sinne der ersten Versammlung endgültig beschließt und über die Wege betreffs Verteilung unsers Organs schlüssig wird. Mit der Redigierung des Corr. sind wir, wie sich aus der Stimmung für denselben schließen läßt, einverstanden. Berichtenswert ist auch, daß die Bremer Buchdrucker jetzt wieder, wie verschiedne Momente andeuten, ausgiebig zusammenstehen und es ist nur zu hoffen, daß die Kollegialität uns immer fester verbinden und befreundend mige.

Frankfurt a. M. Der Besuch einer von der örtlichen Tarifkommission auf Sonntag, 9. Dezember, einberufenen allgemeinen Versammlung für Buchdrucker und Schriftsetzergesellen (eine auf den 2. Dezember einberufenen mußte umständehalber vertagt werden) ließ sehr viel zu wünschen übrig. Der Vorsitzende Kollege Schreiber rügte dies auch in kurzen Worten. Kollege Karl Dominé als Referent geißelte hierauf

in treffenden Worten die „Umschulungsbestrebungen“ der Leipziger Druckherren mit der Einführung ihrer Zwangskassen. Die ganze Nachschafft sei nur Mittel zu dem Zwecke, bei einem eventuell ausbrechenden Streik Gelder für Streikbrecher zur Verfügung zu haben. Denn von Prinzipalsseite abgegebenen Erklärungen über die wohlthätigen Folgen einer solchen Kasse könne man keinen Glauben schenken. Wie sehe es mit der verprochenen Entlohnung des Tarifs aus? In Frankfurt hochachten zur Zeit in verschiedenen Druckereien ganz grauenhafte Zustände. Und da verlange man noch trotz der fortgesetzten Herabdrückung der Arbeitslöhne von den Gehilfen, ihre Gelder für eine Sache zu opfern, von der sie nicht den geringsten Nutzen haben. Erreulicherweise aber wolle selbst ein Teil der Prinzipale von einer solchen Kasse nichts wissen. Das bewiese die von den Mitgliedern der Berliner Orts-Invalidentasse, einem von Gehilfen und Prinzipalen unterhaltenen Institut, gefasste Resolution, die sich entschieden gegen die Gründung ausspricht. Redner schloß mit einem Appell an die Versammelten, das Aufwachen der Arbeitslosenklasse seitens der Prinzipale energisch zurückzuweisen. — Als zweiter Referent sprach Kollege L. Dorjau über den Punkt: „Wie stellt sich die Frankfurter Gehilfenschaft zur Annahme einer Tarifgemeinschaft?“ — Mit einem Rückblick beginnend, bezeichnete der Redner die Lage der Gehilfen während der Tarifgemeinschaft als eine einigermaßen bessere als die heutige. Vor allem war es eher möglich, der leidigen Schmutzkonzurrenz entgegenzutreten. Die Zustände, wie sie heute herrschen, speziell in Frankfurt, könnten nicht mehr so weiter gehen. Ueberall habe man Massenversammlungen arrangiert, wie in Leipzig, Berlin usw., und ein Zusammengehen mit demjenigen Teile der Prinzipale, welcher sich von Herrn Klinschardt nicht ins Schleppnetz nehmen lasse, befürwortet, zwecks Erreichung besserer tariflicher Zustände und Eindämmung der Verhinderung. Redner gab ein Bild hiesiger Verhältnisse. Die Druckerei R. Baumbach mit 13 Gehilfen halte 8 Lehrlinge; 4 Gehilfen haben das Minimum und darüber, die übrigen 16, 17, 18 und 20 Mt.; Herr Baumbach selbst ist von seinen geringen Löhnen, die er seinen Arbeitern bezahlt, überzeugt, er riet einem Kollegen, der bei ihm um Kondition nachfragte, von derselben ab, da der Lohn für ihn ja doch zu gering sei. Die Druckerei Adelmann beschäftigt 12 Geh., 5 unter Min., und 5 Lehrl., R. Baist 13 Geh., 5 unt. Min., 6 u. 8 Geh., 4 unt. Min., Eichhorn 13 Geh., 7 unt. Min., 8 Lehrl., Eng & Rudolf 5 Geh., 2 unt. Min., 6 Lehrl., Gottlieb & Müller 3 Geh., 1 unt. Min., 3 Lehrl., Kage 5 Geh., 2 unt. Min., Knauer 10 Geh., 4 unt. Min., 5 Lehrl., Kumpf & Reis 7 Geh., 2 unt. Min., 4 Lehrl., Mahlau & Waldschmidt 24 Geh., 10 unt. Min., 18 Lehrl., Morgenstern 9 Geh., 5 unt. Min., 8 Lehrl., Naumann 14 Geh., 3 unt. Min., 7 Lehrl., Osterrieth 46 Geh., 3 unt. Min., 12 Lehrl., Schürmer & Mahlau 8 Geh., 3 unt. Min., 6 Lehrl. Diese traurigen Verhältnisse müsse man mit allen Mitteln zu beseitigen suchen. Er schlage deshalb vor, eine Kommission von drei Kollegen zu wählen, welche den Zweck hat, mit den tonangebenden Prinzipalen hier am Ort eine Verständigung zu erzielen, damit man gemeinsam mit denselben eine Besserung der allgemeinen Geschäftslage herbeiführen könne. Erfolge von dieser Seite Ablehnung, so hätten die Gehilfen ihre Schuldigkeit getan, die Verantwortung falle dann auf die Herren Prinzipale zurück, wenn sich die Gehilfen gezwungen sehen, auf andern Weg eine Besserung ihrer Lage zu schaffen. — Kollege Storall will von einer Tarifgemeinschaft im allgemeinen nichts wissen, hat aber nichts dagegen, wenn man den Versuch machen wolle, mit einem Teile der gutgesinnten Prinzipale eine Einigung zu erzielen und stimmt dem Vorschlage Dorjau zu. — Kollege Ernst Dominé ist entschieden gegen eine Tarifgemeinschaft, sowie auch gegen ein vereinigtes Vorgehen mit einigen Prinzipalen. Die Gehilfen würden mit Hohn zurückgewiesen werden. Die Hauptsache für die Gehilfen sei, ihre Organisation zu stärken, um selbständig vorgehen zu können. Vor zwei Jahren noch habe der Corr. von einer Tarifgemeinschaft absolut nichts wissen wollen, heute verjuche man von dieser Seite das Gegenteil zu predigen. Redner bat, den Vorschlag Dorjau abzulehnen und auch die inzwischen eingebrachte Resolution, welche die Tarifgemeinschaft befürwortet. Kollege Dorjau betonte, daß es sich nicht um eine Tarifgemeinschaft in dem Sinne handle, wie sie früher bestanden. Kollege Müdel wollte ebenfalls von einer solchen Tarifgemeinschaft nichts wissen. Er brachte eine Resolution ein, welche besagt, daß es der Gehilfenschaft ohne die Vormundschaft der Prinzipale eher gelingen werde, ein zur Herbeiführung geordneter gewerblicher Zustände geordnetes Ganze zu bilden, als es bislang durch den gründlichst getäuschten Vertrauensbrius auf die noble Gefinnung der Prinzipale der Fall war. Man solle wieder mehr für Verkürzung der Arbeitszeit agitieren. Im Corr. sei es auf einmal über diesen Punkt sehr still geworden. Mit einem beratig von Dorjau vorgeschlagenen Zusammengehen mit den Prinzipalen werde

man ein Fiasko machen. Zum Schlusse wurde die folgende Resolution mit allen gegen 3 Stimmen angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt angesichts der Thatsache, daß der noch glittige Tarif weder in seiner Minimalzahlung noch in der Bezahlungsstala von einer großen Anzahl Druckereien beachtet wird, wodurch die Interessen der Gehilfen sowohl wie auch der einsichtigen Arbeitgeber schwer geschädigt werden, zur Herbeiführung besserer Verhältnisse am Orte mit den hiesigen Prinzipalen in Verbindung zu treten. Sie spricht die Hoffnung aus, daß die Frankfurter Prinzipale wie in früheren Jahren auch heute bereit sein werden, zur gemeinsamen Bekämpfung des gewerblichen Anarchismus die Hand zu bieten. Zu diesem Zwecke wählt die heutige Versammlung eine dreigliedrige Kommission, welche die Aufgabe hat, mit den Prinzipalen in Verhandlungen einzutreten. Die Versammlung scheidet in den Kassengründungen der Prinzipale nur eine Vergewaltigung der Gehilfenschaft und weist sie energisch von sich. Eine wahre Interessenvertretung sieht sie nur in den Institutionen des Verbandes.“ Die Kommission wurde aus den Herren C. Dominé, Dorjau und Zeitträger gebildet.

Hamm i. Westf. Am 8. Dezember fand hier eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in der Kollege Brauch aus Essen über die neuesten Beunruhigungen der Gehilfenschaft durch den D. B. B. sprach. Die anwesenden Nichtmitglieder, von denen leider nur eine Minderheit erschienen war, forderte Redner auf, dem Verbands sich anzuschließen. — Es wurde im Sinne der auch anderwärts genommenen Stellung resoliert. — Ein Teil der Nichtmitglieder der Bremer & Thiemannschen Offizin hatte das Einladungsprotokoll zur Versammlung scharf mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß sie sich solches verbäten und im Wiederholungsfall eine kräftige Antwort nicht schuldig bleiben würden! Ein solches Gebahren mußte bei uns Bewunderung erregen, da wir die betr. Nichtmitglieder mit der besten Absicht einladen, um denselben Gelegenheit zu geben, als „rechtlich denkende Nichtmitglieder“, wie sich zwei derselben, ein Godel, Bruder des ehemaligen Bezirksvorsitzers von Dortmund und gelehrter Schuhmacher, und ein besonders rabiater „Kollege“ Dreier, gelegentlich selbst zu nennen beliebten, ihre Anschauungen hören zu lassen. „Rechtlich denkend“ sind dieselben auf ihre Art, was daraus hervorgeht, daß zu einer vor einiger Zeit von den Genannten beauftragte Grünung einer Lokal-Vereinigung von Nichtmitgliedern einberufenen „Nichtverbandsmitglieder“ Versammlung“ Verbandsmitglieder von der Teilnahme ausgeschlossen wurden, trotz gestellten dahingehenden Antrages. Wenn die beiden genannten Herren nicht so verbissene Gegner unsrer Organisation wären, dann könnten wir hier einige Mitglieder mehr haben. Vielleicht kommen sie einmal in die Lage, ihr Thun bereuen zu müssen.

Bezirk Koburg. Am 27. d. M. sind die Mitglieder der „Thüringer Kasse“ berufen, jedenfalls auch über die Geschichte derselben in der Zukunft zu beraten und diese Entscheidung wird, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, keine allzu hoffnungsvolle sein. Ueber die Wirksamkeit der Thüringer Kasse steht nunmehr soviel fest: sie kann in der Zukunft ihren Verpflichtungen nicht mehr in zureichender Höhe genügen und wird vielmehr zu einer Leistung, die unter dem Kassenniveau steht, herabsinken. Dies ist schon durch die erfolgte Reduzierung der Invaliden- und Witwenunterstützung zur Evidenz erwiesen. Die Unterstützungsfähigkeit geht aber durch den eingetretenen Mitgliederchwund immer weiter herab und die galoppierende Schwindbucht wird die Kasse insoweit als so früher erfassen. Ging die Zahl der steuernden Mitglieder in den letzten Rechnungsquartalen stetig zurück, so wird dieser Rückgang auch in Zukunft nicht aufzuhalten oder durch Neuzugänge zu ersetzen sein. Auf der einen Seite schwächen also die Steuerkraft immer mehr, auf der andern steht der Hauptfaktor eines heute lebensfähigen Kassennetzes: die zentrale Stütze. Nur eine solche deckt das Minus des einen Bezirkes durch das Plus des andern und hält das Gesamtbudget in gesunder Balance, wie wir dies an der vorzüglichsten Verbandsorganisation sehen. Solch zentrale Stellung ist aber bei der Thüringer Kasse unentbehrlich, sie ist nach unseren jetzigen Verhältnisse absolut außer Stand, ihren Wirkungskreis zu erweitern und der gewiß nicht den edelsten Wünschen entsprungenen Vorschlag, die in Thüringen konditionierenden Gehilfen zwangsweise in die Kasse zu drängen, wird die gewünschte Rettung, abgesehen von der Geschwindigkeit, auch nicht bringen. Schwinden daher die Ansichten, so ist es jedenfalls geboten, das Fundament des Baues gründlich zu untersuchen, um zu finden, wie am sichersten aus dieser Mißere hinauszu kommen wäre. Die sofortige Liquidation ist da das Beste. Wenn man dem entgegenhalten will, daß in den verschiedenen Kassenzweigen ein Grundstock vorhanden ist, der noch einige Garantie bietet, so ist darauf hinzuweisen, daß nach dem Charakter als eingeschriebene Hilfsstoffe dieser Grundfonds in successiver Form nicht Verwendung finden kann,

Bestantwortung der alten, abgewirkelten Tarifgemeinschaft ihrerseits heute sowohl wie vor zwei Jahren die Rede ist. Kollege Dörfler konstatierte ganz richtig, daß es sich jetzt um ein neues, abgeändertes Verhältnis handle, dem wir allerdings, wollen wir beim Arbeitsvertrage mitbestimmen, nie ausweichen können. Wenn sie zugeben, daß einige der letzten Corr.-Artikel die Auffassung der erwähnten Frankfurter Kollegen hervorbrachten, allein man hätte sich nur den jetzigen tarifverfassungsmäßigen Zustand gegenüberwärtigen brauchen, um zu finden, daß die alte Tarifgemeinschaft ganz aus dem Spiele blieb. Nach dem Neunstundenkampfe wurde der alte Tarif ausschließlich Teil III und Anhang, welche die alte Tarifgemeinschaft verlor, weiter zu Recht bestehend erklärt; an Stelle des III. Teiles wurde vereinbart: „Der Tarif gilt so lange, bis eine andre Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft getroffen worden ist.“ Diese Regelung ist die Friedensbedingung beim letzten Kampfe. Es kann doch ersichtlich gegenseitig garnicht in Frage kommen, jetzt ohne Not eine Kontrollform zu verlassen, die unter den schwierigsten Umständen hergestellt wurde. Und bei der Prinzipalschaft besteht offenbar ebensowenig ein Bedürfnis, den jetzigen Modus abzuändern. Der D. B. hat in seinem am 1. Januar 1893 editierten Tarif obige kurze, klare und glückliche Gültigkeitsform als Teil III ratifiziert. Er selbst hat ja auch die Tarifgemeinschaft aufgehoben. Warum also eine zur Zeit völlig inaktive Angelegenheit diskutieren? Neue Vereinbarungen werden sich auf den materiellen Teil des Tarifs beziehen und ohne das frühere platonische Gewerkschaftsverhältnis kann von beiden Seiten für den Tarif gearbeitet werden, wobei man keineswegs durch ein unnatürliches Zwangsrecht den Grund legen braucht zu etwaigen unvermeidlichen Vertragsbrüchen, die nur geeignet sind, aufstrebende Streitigkeiten zu verschärfen. — Unberechtigt ist der Vorwurf, daß der Corr. das Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit vernachlässigt hätte. Jede passende Gelegenheit wurde benutzt, sie in Erinnerung zu bringen. Aber der Schwerpunkt liegt hier bei den Kollegen. Ihr Wille ist Gesetz. Das Monologisieren im Corr. wird auf die Dauer öde. Und in der Entscheidung, welche von den vielen nötigen Forderungen bei bevorstehenden Verhandlungen zu erheben sind, den Kollegen vorzugreifen, ziemt dem Corr. erst recht nicht.

In der Leipziger Innung ist am Montage das Obligatorium der Prinzipalschaft durchgesetzt worden mit 63 gegen 3 Stimmen. Die Opposition war eine lebhaft. Begründend gab der Vorsitzende bekannt, daß der Klasse in Leipzig bisher 43 Firmen mit 1500 Gehilfen angehören. Da die Innung bekanntlich etliche und fleißig Firmen zählt, werden also dreißig mit etwa 1200 Gehilfen zum Beitritt in die Prinzipalschaft durch Mehrheitsbeschluß der bereits darin befindlichen Firmen gezwungen. Unter den Gezwungenen befindet sich auch die Corr.-Druckerei, welche, wie alle anderen Firmen, will sie Lehrlinge halten, der Innung angehören muß. Hoffentlich werden die Majorisierten dem Machtgebote Widerstand leisten. Zunächst wird von den vergewaltigten Mitgliedern Protest bei der Kreishauptmannschaft einzulegen sein und die Leipziger Innung dürfte dann wie neulich die Berliner in ihren Herrschgelisten gedämpft werden. Nicht der „soziale Frieden“ im Gewerbe wird durch diesen Klassenaustritt befestigt, wie der in die Innungsverammlung deputierte Ratsassessor euphemistisch annahm, sondern der soziale Frieden wird in Permanenz erklärt durch das Nachwerk. Gelingt es aber den überstimmen Innungsbrüderchen nicht, den Beschluß von der Aufsichtsbehörde annullieren zu lassen, dann sollten sie der Innung den Rücken kehren. „Jugendliche Arbeiter“ dürften ihnen daselbe gelten wie „Lehrlinge“.

Am Mai d. J. mußte, wie damals in diesen Blättern berichtet, ein Kollege in einem kleinen medienburgischen Städtchen für eine Aufenthaltbescheinigung — zwecks Legitimation bei unster Reisekasse — 1,50 Mk. an die Polizeibehörde entrichten. Er reklamirte damals gegen diese Gebühren. Bis jetzt zum Jahreschlusse bekam derselbe, wie er uns mitteilt, keinen Bescheid darauf, möglichenfalls weil er solchen nur verlangte, sofern nicht weitere Kosten entstehen und kostenlos. — Uebrigens passieren dergleichen Verschärfungen in Mecklenburg öfter. Ein Einwohner in Wölsburg hatte im Frühlinge dem Ministerium ein Gesuch eingereicht behufs Genehmigung einer sozialdemokratischen Versammlung. Anfang dieses Monats erhielt er den Bescheid, daß die Versammlung nicht gestattet sei. Kostet 2 Mk. Nach, wenn du weißt bist!

In einer Gerichtsverhandlung verriet der Staatsanwalt Herr Dr. Benedikt, daß der Berliner Sozialist auf dem Ausschreibestande stände. Diesen Sonnabend würde die letzte Nummer erscheinen, denn es sei gelungen, das Blatt unschädlich zu machen. — Schmeichelt sich der Herr Staatsanwalt vielleicht, damit auch die aus dem Boden der jetzigen regellosen Wirtschaftsweise herauswachsenden anarchischen Ideen vertilgt zu haben? Verurteilt der Berliner Vorwärts zu 100 Mk. wegen Beleidigung des Dr. Hans Blum; die beantragte

Buße (mindestens 1000 Mk.) wurde abgelehnt. Redakteur Eichhorn von der Schaf. Arbeiter-Zeitung zu vier Monaten Gefängnis wegen Beleidigung militärischer Behörden, begangen in zwei Artikeln, die sich auf die Verhaftung Dr. Gradnauers bezogen. Der Redakteur des Gläubig in Zwickau neuerdings zu 400 Mk., auch diesmal wegen Beleidigung. Die dortigen Bergleute, Obersteiger und Steiger scheinen sehr empfindlich zu sein. Das vorletzte Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Der Redakteur der Magdeburger Volksstimme zu zwei Wochen Gefängnis wegen eines der Freis. Btg. entnommenen Artikels über die Verwendung von Soldaten zu Treiberdiensten. Der Reichsherold hat die Beleidigung jüdischer Einjährig-Freiwilliger mit 150 Mk. zu büßen. Der Redakteur der Holzarbeiter-Zeitung hat sich mit der Waggonfabrik in Gütrow beschäftigt, was ihm eine Klage des Direktors derselben und die Verurteilung zu 100 Mk. Geldstrafe brachte. Der Gerichtshof ließ als strafmildernd gelten, daß von dem Kläger in dem Artikel eigentlich nicht die Rede sei, ferner die berechtigte Erregung des Artikelfreiherrn und endlich daß der Angeklagte die behaupteten Thatfachen für wahr gehalten habe.

In Regensburg starb im Alter von 86 Jahren der Kommerzienrat Joh. Gg. Manz, der Begründer der zuerst in Landshut bestehenden, dann nach Regensburg übergesiedelten Buchhandlung J. G. Manz. Im Jahr 1886 übernahm das Geschäft eine Aktiengesellschaft.

Aphoristisch schreibt ein Kollege über die Sechsmaschine in der D.-A.-Buchdr. Btg.: Wenn der Erfinder unserer „eifernen Kollegen“ einst das Zeitliche segnet, werde ich ihm keine Thräne nachweinen. Schon bei seinen Lebzeiten hat er tausenden von Sehern ein Memoriam gewidmet, indem er dem Metalle, das zum Zellengefuge verwandt wird, die Form eines kleinen Sarges gab! Mit Galgenhumor hat mancher Kollege die Sarkasmen wahrgenommen, die der größte Erfinder aller Zeiten hiermit an den Tag gelegt hat. — Das Appellgericht der Ber. St. hat am 3. Dezember entschieden, daß die Rogers'sche Typographie das Patent der Mergenthaler-Linotype-Gesellschaft verliert hat. Hiermit dürfte der Rogers'sche Typograph, eine Verbesserung des Linotypeprinzips, vom Markte verdrängt sein.

Industrie und Gewerbe.

Die Berliner Schneiderrinnung hat nach der Volkszeitung im Jahr 1893 ein recht profitables Geschäft gemacht. Sie zog nämlich von außerhalb der Innung stehenden Gewerbetreibenden auf Grund ihrer Privilegien 4700 Mark Beiträge ein, während die Innungsmitglieder selbst nur 1000 Mk. beisteuerten. Von diesen insgesamt 5700 Mk. hat die Innung jedoch nur 2130 Mk. zu den angegebenen Innungszwecken verwendet, rund 3600 Mk. gingen für Verwaltungskosten drauf. Um diese 2130 Mk. für Innungszwecke noch 3600 Mk. für Verwaltungskosten aufzubringen, sind außer den etwa 1500 Innungsmitgliedern 6500 außerhalb der Innung stehende Personen mit Zahlungsauforderungen beschäftigt worden, während schließlich rund 4000 den Beitrag haben zahlen müssen; über 5300 Zwangsvollstreckungen waren nötig, meist wegen 50 Pf., von denen 450 fruchtlos ausfielen.

Württemberg führt nach Vereinbarung mit den übrigen süddeutschen Staaten vom 1. Mai 1895 ab die vollständige Sonntagsruhe im Eisenbahngüterverkehr ein, mit Ausnahme einiger notwendiger Beschränkungen. Es fragt sich nur, ob die Abschließung der Arbeit auf die Wochentage durch Mehrtheilung von Arbeitskräften oder durch Verlängerung der Arbeitszeit beglichen wird, in welchem letztem Falle die Arbeiter aus dem Regen unter die Traufe kommen würden.

Wie revolutionärer überall die Maschine wirkt, zeigt uns wieder eine Statistik, welche vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter aufgenommen wurde. Nach derselben stehen 2075 gelernte, 20 ungelernete Dreher, 335 Lehrlinge und 28 weibliche, insgesamt 2458 an der Scheibe (Handarbeit) beschäftigte Arbeiter 1652 gelernten und 100 ungelerten Drehern, 736 Lehrlingen und 234 weiblichen, insgesamt 2732 Arbeitern an der Maschine gegenüber. Besonders scharf hebt sich bei der Maschinenarbeit die hohe Zahl der Lehrlinge und der Arbeiterinnen ab, welche bei den ersteren sich nahezu verdoppeln, bei den letzteren aber um das achtfache steigt. Namentlich sind es die Porzellanfabriken für Geschirre und die Steingutfabriken, welche die Maschine und damit die billigere jugendliche und weibliche Arbeitskraft verwenden, während in den Porzellanfabriken für Figuren, Luxus- und Phantastik-Artikel jetzt hauptsächlich der Fuß vorherrschend ist, da 122 gelernten, 25 ungelerten Drehern, 28 Lehrlingen und 182 weiblichen, insgesamt 357 Arbeitern in Fabrik und Hausindustrie 1134 Gelehrte (418 gelernte, 67 ungelernete, 210 Lehrlinge und 439 Arbeiterinnen) gegenüberstehen. — Ueberhaupt beschäftigt sind in der Porzellanbranche, soweit diese statistischen Aufnahmen reichen, 15286 Arbeiter, 4164 ungelernete Arbeiter, 4312 Lehrlinge, 8318 Arbeiterinnen und 77 Kinder unter 14 Jahren.

Berlin, Saftes etc.

Verboten in Wittweiba eine Versammlung der Tabakarbeiter, weil der Referent, der Reichstagsabgeordnete Hofmann, schon bestraft sei. Eine Volksversammlung in Chemnitz wurde deshalb polizeilich beanstandet, weil von dem Referenten, dem Redakteur Rosenow vom Beobachter, anzunehmen sei, daß er in seinem Vortrage (Gustav Adolf und der Nordpatriotismus) die religiösen Empfindungen und Glaubens-erinnerungen der evangelischen Christen durch hässliche Beschimpfungen des Königs Gustav Adolf verletze, somit eine unfittliche Handlung begehen werde! — Sechs Mitglieder des Allgemeinen Arbeitervereins zu Großschönau wurden zu Geldstrafen von 15 bis 50 Mk. verurteilt, weil sie sich an einem Stiftungsfeste des Arbeiterbildungsvereins zu Grund in Böhmen beteiligten. Das Schöffengericht nahm an, daß es sich um eine offizielle Vertretung des erstgenannten Vereins gehandelt habe! Aufgelöst wurde ein Arbeiterverein in Rebesgrün (Sachf.). In München verfiel der Allgemeine Arbeiterinnen-Bildungsverein der polizeilichen Auflösung. Anlaß gaben zwei in demselben gehaltene Vorträge. Die Auflösung einer Versammlung der Freisinnigen Volkspartei in Leipzig, welche seiner Zeit erfolgte, weil der Ueberwachende den Besatz, der dem Redner gepöbelt wurde, als Demonstration gegen die von ihm erfolgte Wortentziehung betrachtete, wurde vom Polizeiamt als nicht ausreichend begründet erachtet.

Die sozialdemokratische Partei im 18. Reichstagswahlkreise (Zwickau, Grimnitzschau, Werdau) wurde aufgelöst, weil sie eine nach festen Grundsätzen organisierte Vereinigung, die mit anderen derartigen Vereinen in Verbindung stehe und deshalb gesetzlich nicht zulässig sei. Der Verein wird wie folgt konstituiert: Die der Partei Angehörigen vereinigen sich regelmäßig in Parteiversammlungen, wählen alljährlich Vertrauensmänner, Kontrolleure und Kassensführer, entsenden Delegierte zu Parteitagen und Landesversammlungen und lassen sich von diesem Bericht erstatten, zahlen Beiträge und lassen sich von den Kassensführern Rechnung legen und erteilen denselben Decharge, bestellen Kommissionen zu besonderen Zwecken, befinden über deren Amtsführung und ergänzen dieselben durch Nachwahlen und verhandeln und beschließen endlich über Zugehörigkeit und Ausschließung einzelner Personen — alles Eigenschaften, die eine auf Dauer berechnete Organisation im Gegensatz zu vorübergehenden einmaligen Versammlungen voraussetzen, der auch der Vorstand (Vertrauensleute und Kontrolleure) nicht fehlt. In Chemnitz wurde bekanntlich die sozialdemokratische Partei aus ähnlichen Gründen aufgelöst.

Der Verband reisender Kaufleute hat zur Zeit 7000 Mitglieder. Derselbe betreibt Stellerermittelung, Unterstützung in Nothfällen, Altersversorgung, Witwen- und Waisen-Unterstützung und steht mit einer Lebensversicherungsbank in Verbindung.

Im Ruhrkohlenrevier ist auch die Knappschaffts-Kassenverwaltung bemittelt, Unfrieden unter den Bergarbeitern zu säen. Derselbe weigert sich, die den Inhabern zustehende Rente voll zu zahlen, indem sie den Betrag der Reichsinvalidenrente in Abzug bringt. Zur zwei Füllen hat bereits das Reichsgericht zu Ungunsten der Verwaltung entschieden, was den Vorstand nicht abhelt zu erklären, daß er jeden weiteren Rentenanspruch ebenfalls gerichtlich einklagen lassen werde. Es muß eben fortgehrt werden! Dagegen erhielt ein früherer Knappschafftsklassen-Arzt ein jährliches Ruhegehalt von 3000 Mk. bewilligt, ohne daß er je einen Beitrag geleistet, während man den Arbeitern zumutet, die Beiträge ohne Gegenleistung zu zahlen.

Arbeiterbewegung.

Eine von 2000 Personen besuchte Versammlung in Braunschweig beschloß, den Boykott gegen die dortigen Brauereien fortzuführen zu lassen, weil die Brauereibesitzer sich weigern, die 14 noch ausgesperrten Arbeiter wieder einzustellen.

Die Sozialdemokraten in Hanau bildeten eine Saalbau-Gesellschaft und diese erwirbt ein Stück Land, auf welchem ein großer Saal mit Restaurationsbetrieb errichtet werden sollte. Die Stadtväter erboben hiergegen Bedenken — „wegen der Nähe des Landtrankenhauses“ — und der Bezirksausschuß in Kassel lehnte die nachgesuchte Schankkonzession ab.

Wegen Aufforderung zu Gewaltthatigkeiten wurde der Fischer Wilhelm Eide in Berlin, der sich „herrschafftsloser Sozialist“ nennt, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

In Rudenwalde legten die Arbeiter der Willigen Dampfschifferei die Arbeit nieder wegen Lohn-differenzen. In Ludwigshafen 16 Feilenhauer der Firma Reimer & Siegwirth wegen Lohnkürzung um 12 Proz.

In großen Massenversammlungen protestierten die Wiener Arbeiter gegen die geplante Einschränkung des Koalitionsrechtes, die einer Abschaffung desselben gleichkommt. Schwere Gefängnisstrafen sollen denjenigen treffen, der andere durch „Bedrohung“ mit

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 148. — Sonnabend den 22. Dezember 1894.

einer „Verletzung“ an Körper, Freiheit, Ehre oder Vermögen, oder durch „einschüchternde Beschimpfungen“ zum Festhalten an Streiks zu bestimmen sucht, wer andere zum „Ungehorsam gegen Gesetze“, d. h. zum sogenannten Bruch des „freien Arbeitsvertrages“ aufzuredet, wer einen Unternehmer durch „Bedrohung“ mit einer „Verletzung“ an seinem „Vermögen“ (Streikandrohung) zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung (Gewährung von Lohnforderungen usw.) zwingt, ja „wer sich der Erfüllung einer übernommenen Vertragspflicht entzieht, um unter Ausbeutung der bestehenden oder hierdurch geschaffenen Notlage des andern Vertragsteiles sich zu dessen Nachteil einen durch die Umstände nicht gerechtfertigten Vorteil zu verschaffen.“ — Ueberall ist die steigende Wichtigkeit an Werte, die letzten Hindernisse unbeschränkter Ausbeutung wegzuräumen und die Lohnsklaverei zu verschärfen. Arbeiter organisiert auch!

In Sofia stellten die Arbeiter am Palastbau des Fürsten die Arbeit ein, weil sie seit sechs Wochen keinen Lohn erhielten. Nach den Mitteilungen des Sekretärs des bulgarischen Holzarbeiterverbandes muß dort ein wahres Eldorado für die — Unternehmer sein. Ueber die Auszahlung des Lohnes existiert keine Regel und sonach wohl auch nicht über die Höhe desselben. Billige Arbeiter werden aus Makedonien bezogen und sind daher gesuchte Ware, ausländische werden von der Polizei niedergehalten, irgendwelche Ansprüche zu machen.

In Massachussetts sind die Textilarbeiter in ihrer Abwehr gegen die Lohnkürzung unterlegen, die Unternehmer steden vernünftig jetzt 18 Proz. der Arbeitslöhne in die eigne Tasche und wollen nun diesen Extraprofit um 25 Proz. steigern.

Arbeits Einstellungen lassen sich in Deutschland bis weit in das Mittelalter hinein zurückverfolgen. Bereits 1329 vereinigten sich in Breslau die „Gürtlerknechte“, um ein ganzes Jahr lang die Arbeit einzustellen, weshalb sich die Gürtlermeister ebenfalls verbänden, um nun auch ihrerseits keinem „Knecht“ Arbeit zu geben. In der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts traten dann die Arbeitseinstellungen schon häufiger auf. Sie wurden durch dieselben Ursachen hervorgerufen wie die heutigen Streiks. Die Gesellen verlangten höheren Lohn, kürzere Arbeitszeit und bessere Kost. Sie wohnten betanlich damals förmlich bei den Meistern und wurden auch von ihnen vollständig beschäftigt. Die Arbeitseinstellungen des Mittelalters waren, da die Gesellen bereits eine festgeschlossene, starke und weit ausgeübte Organisation besaßen, in den meisten Fällen von Erfolg begleitet und die Meister mußten die ihnen gestellten Bedingungen annehmen. Gelegentlich aber riefen die Meister auch die Hilfe der Obrigkeit an — ganz wie bei uns. So wurde im Jahr 1385 gegen die Danziger „Schmiedeknechte“, die eine bessere Kost erzwingen wollten, auf der Marienbürger Tagfahrt eine Verordnung erlassen, in welcher der Satz vorlief: „Welcher Handwerksmann oder Knecht seine Arbeit einstellt, dem soll man das Ohr abschneiden!“ Nach den damaligen Anschauungen ist diese Verordnung nicht schlimmer als nach unseren heutigen Begriffen der bekannte Buttkamerische „Streikverbot“ war. Und im übrigen ist es gar nicht zweifelhaft, daß viele Unternehmer heute noch eine ähnliche Strafe, etwa Freiheitsberaubung, Prügel oder dergleichen, für streikende Arbeiter billigen würden.

Verchiedenes.

Reichstagspräsident. Staatssekretär v. Posadowsky erklärte betreffs der großen Zuckerrüben: Daher hatten die Riesen-Etablissements, die mit allen technischen Fortschritten der Neuzeit versehen waren, größern Vorteil von den Exportprämien als die kleineren Fabriken mit mangelhafteren technischen Mitteln. ... Wie vielfach in der Industrie, arbeiteten auch hier die kleineren Fabriken mit größeren Produktionskosten als die Riesen-Etablissements. Eine Fabrik, die 3000 Doppelzentner produziert, braucht 150 Arbeiter, eine, welche 20000 Doppelzentner produziert, aber nur 30 mehr, also 180 Arbeiter. Darum können die kleineren Fabriken nicht konkurrieren. Ebenso saugen die großen Brauereien die kleineren auf. (Der Herr Staatssekretär hat hier eine wirtschaftliche Thatsache festgestellt, die auch beim Buchdruckgewerbe zutrifft, aber von gewisser Seite geleugnet wird. Hier geht man mit den „kleinen“ „Hand in Hand“, aber von einer Unterstützung derselben, wie sie die Regierung den kleinen Zuckerrüben gewähren will, mag man nichts wissen.) — Abg. Böttcher

(natl.): Durch Ausnahme Gesetze kann die Sozialdemokratie nicht überwunden werden. Wenn sie überhaupt überwunden werden kann ohne die blutigen Katastrophen, welche die Sozialdemokraten heraufbeschwören (!), so kann dies nur geschehen durch eine Gesundung von innen heraus. Freilich ist diese Gesundung von innen heraus nicht immer zu erreichen, ohne daß man von außen etwas hart eingreift. (Echt drehelbenmäßig! Ausnahme Gesetze nicht — aber von außen etwas hart eingreifen.) — Abg. Riedert (freis.): Mit Strafmmandaten sind die Sozialdemokraten nicht zu bekämpfen; das zeigt das große Strafregiment, welches die sozialdemokratische Partei führt. (Der Firma Kasemann in Danzig, deren Hausgott der Abgeordnete Riedert ist, zur entsprechenden Beherzigung empfohlen!)

Die Leipziger Stadtverordneten hatten über den Antrag des Gewerkschaftsrates, eine Arbeitslosenstatistik künftigherlei aufzunehmen, zu befinden. Ein Bankier referierte über den Gegenstand und fand denn auch solche Aufnahme für recht missig. Sie würde nur ein unvollständiges Bild geben, da ihr viele Schwierigkeiten im Wege ständen. Die Arbeitslosen könnten nicht verpflichtet werden, die Fragebogen auszufüllen, und wollte man die Hausbesitzer dazu heranziehen, so bedeute das eine neue ungerechtfertigte Belastung der Hausbesitzer. (!) Viel weniger komme es auch darauf an, die Arbeitslosen zu zählen, als vielmehr auf die Erforschung der Ursachen der Arbeitslosigkeit, die neben den Schwankungen des Arbeitsmarktes in individuellen Eigenschaften begründet sein könnten. (Aha!) Auch seien viele falsche Angaben zu erwarten, die durch Zähler, wie sie bei der Volkszählung zur Verwendung kommen, kontrolliert werden müßten. Für eine Arbeitslosenstatistik ständen aber solche Zähler nicht zur Verfügung (warum nicht? Das Kartell bot 300 Zähler). Auch sei es fraglich, ob die Arbeitslosen sich ein intensives Eindringen in ihre Verhältnisse gefallen lassen würden! Endlich verwies noch der Referent auf das platte Land und andere Städte, wo Arbeit die Fülle sein könne, während am Ort Arbeitslosigkeit herrsche. — Kommentar zu diesen Gemeinplätzen überflüssig!

Nach einer ergangenen grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes steht Infallverletzten, die infolge des Unfalles Invalidenrente beantragen, die Invalidenrente nicht wie die Unfallrente vom Beginn der vierzehnten Woche nach dem Unfälle zu, sondern bereits für die ersten dreizehn Wochen, event. also vom Unfalltag ab, falls an diesem der Zustand dauernder Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes eingetreten war. Die Zahlung des Krankengeldes während der ersten dreizehn Wochen hindert den gleichzeitigen Bezug der vollen Invalidenrente nicht.

In München fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters eine Versammlung von Vertretern der Gemeindefolklegen, der Handels- und Gewerbetammern, Zünften und verschiedenen Unternehmer- und Arbeitervereinen statt bezugs Errichtung eines künftigen Arbeitsamtes, welche einstimmig gutgeheißen wurde.

Geborben.

In Lübeck am 3. Dezember der Seher Anton Krutzen, 23 Jahre alt — Lungenleiden. R. konditionierte zuletzt in Worms, von wo er krank in seine Heimat abreiste, früher in Lübeck, Hamburg und Wilsfeld.

Briefkasten.

G. in S.: Bedarf des Vorstandsignums. — Monthly Advertiser: Tausch abgelehnt. — D. in Frankfurt: Siehe diese Nummer. Besten Dank für Mitteilungen. Paket wird wie feilher ausgegeben; wahrscheinlich der Weihnachtsverlehr schuld. — G. in Braunschweig: 1,50 M. — S. in Hagen: Rein. — M. in Bonn: Konnte nur in einem Teile der Auflage wegleiben, da verspätet eingegangen. 60 Pf. — R. in Dessau: Vielleicht erhalten Sie das Gewünschte von Rich. Wenzel in Jitau. — R. in Wülfl: 4,50 M.? — D. in Chemnitz: 1,60 M. — S. in Neustadt: Aufnahme nur durch Vermittelung des Hauptverwalters zulässig.

Verbandsnachrichten.

Erzgebirge-Vogtland. Infolge Abreise des Kollegen Paul Frumcher in anderweitige Kondition übernimmt der stellvertretende Gauvorsteher, Kollege C. W.

Stoß, Mühlenstraße 104, II, die Führung der Gau-geschäfte und sind alle Briefe usw. von jetzt ab an letztern zu richten; Gelder usw. wie bisher an den Gaukassierer Linus Kraft, Sonnenstraße 59, II.

Bezirk Siegen. Bei der in der Bezirksversammlung vom 16. Dezember vorgenommenen Vorstandswahl des Bezirksvereins Siegen wurden folgende Kollegen wiedergewählt: Alwin Andreas, Vorsitzender; Otto Eitel, Kassierer; Rich. Schulze, Schriftführer. Briefe sind zu richten an A. Andreas, Schulstr. 7. Glensburg. Ortsvorstand: J. Chr. Heilmann, Vorsitzender (Glücksburgerstraße 52A); Albert Weintz, Kassierer (Naahsche Drucker); Ch. Col. Hummel, Schriftführer; J. P. Chr. Kaban und Otto Wallhoff, Bibliothekare; B. Hussfeld und Wilh. S. H. Braad, Redaktoren.

Frankfurt a. M. Die Fachkommission ladet die Kollegen zur Bestätigung der graphischen Ausstellung des Mitteldeutschen Kunstgewerbevereins (Neue Mainzer Straße 49) am zweiten Weihnachtstages freundschaftlich ein. Geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Sammelplatz: Restaurant Jampelmann, Alte Rothhofsstraße, vormittags 9 1/2 Uhr. — Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der nächste Bibliothekabend (Bücherwechsel) der Festtage wegen erst am Montage dem 7. Januar stattfindet.

Frankfurt a. M. Der Seher Josef Wagner, z. B. in Kesselstadt b. Hanau a. M., wird aufgefordert, seinen hiesigen Verpflichtungen umgehend nachzukommen, widrigenfalls anderweite Schritte erfolgen.

Mannheim. Der Maschinenmeister Peter Müller aus Luwigsbafen a. Rh., welcher ohne Quittungsbuch von hier abreiste, wird hiermit aufgefordert, seinen hiesigen Verpflichtungen nachzukommen, da andernfalls nach den Statuten verfahren werden muß.

Seher a. Rh. Die Adresse des hiesigen Bezirkskassierers Ludw. Groß lautet jetzt: Schlißergasse 4, II. Altit. Der Vorstand besteht vom 1. Januar 1895 ab aus nachstehenden Kollegen: M. Rentewitz, Vertrauensmann, Kasernenstraße 31; M. Kioschis, Kass., Kirchenstraße 10; R. Brettau, Restaffewerwalter, Grabenstraße 11; M. Erzaska, Schriftführer; Arndt und Origan, Revisoren und Krankenbesucher.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Darmstadt der Drucker Carl Schwabe, geb. in Bremen 1874, ausgl. in Holzminnen 1892; war noch nicht Mitglied. — P. Hilbebeutel, Viehstrassenstr. 42.

In Harburg 1. der Drucker Fritz Grobe, geb. in Linden 1875, ausgl. das. 1893; 2. der Maschinenmeister Reinhold Kühne, geb. in Lüneburg 1869, ausgl. in Harburg 1890; waren schon Mitglieder; die Seher 3. Otto Bernau, geb. in Prigwall 1873, ausgl. in Perleberg 1891; war noch nicht Mitglied; 4. Wilhelm Bruß, geb. in Sameln 1874, ausgl. in Harburg a. d. Elbe 1893; 5. Wilhelm Kapsch, geb. in Harburg 1871, ausgl. das. 1890; waren schon Mitglieder. — L. Stutmund in Lüneburg, Samberplatz 9.

In Karlsruhe der Drucker Wilhelm Stang, geb. in Niederrad 1867, ausgl. das. 1886; war schon Mitglied. — F. Kirsten, Kaiserstraße 49.

In Rötzen der Seher Ernst Scheibe, geb. in Meerane i. S. 1864, ausgl. in Güssen 1882; war schon Mitglied. — S. Freymuth in Dessau, Leipziger Straße 30.

In Wenden der Seher August Stecker, geb. in Aurich 1875, ausgl. in Oesemünde 1894; war schon Mitglied. — S. Schleffer in Hagen, Halberstr. 48.

In Welsbaden der Seher Heinrich Noß, geb. in Hersfeld 1876, ausgl. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Ludw. Schlein, Schwalbacherstraße 27.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Neurode. Der Seher Julius Künstler aus Ekersdorf hat beim Bezirksrat keine Legitimation verlegt. Die letztere kam wieder zurück, weil nicht eingeliefert. R. scheint demnach ohne Legitimation zu reisen. — Die Notiz im Sonnabend-Corr., den Seher Emil Jacob aus Nagel betr., wurde hier erledigt.

Luxemburger Buchdruckerverein. Bei Konditionsanerbietungen der Offizin Jos. Origer in Esch a. d. Alzette wende man sich gefl. behufs näherer Mitteilungen an den Vorsitzenden J. S. Dornseiffer, Luxemburg, Offizin Viktor Doffort.

Woche vom	Zugewinn			Verlust			Gewinn			Verlust			Gewinn			Verlust			Gewinn			Verlust							
	Stück	W. M.	W. M.	Stück	W. M.	W. M.	Stück	W. M.	W. M.	Stück	W. M.	W. M.	Stück	W. M.	W. M.	Stück	W. M.	W. M.	Stück	W. M.	W. M.	Stück	W. M.	W. M.					
1. bis 7./7.	5	—	4	2	9	—	—	—	—	2442	232	344	182	3200	20	127,50	301	1117,00	137	900	—	—	167	1821,00	1	100	8	199	
8. " 14./7.	6	—	4	4	8	—	—	—	—	2402	242	382	178	3204	12	78,—	312	1144,50	158	1036	—	—	164	1824,50	1	100	10	94	
15. " 21./7.	3	—	1	2	18	—	—	—	—	2382	253	380	176	3191	10	82,—	327	1220,50	158	1034	—	—	171	1906,50	1	100	6	42	
22. " 28./7.	4	—	4	2	13	—	—	—	—	2367	240	373	185	3165	16	97,15	307	1145,50	147	977	—	—	166	1779,00	—	—	30	718	
Zusammen	18	—	13	10	48	—	—	—	—	2376	241	371	187	3175	13	90,90	301	1093,00	136	856	—	—	180	1995,00	—	—	8	80	
29./7. bis 4./8.	7	—	3	6	5	—	—	—	—	2387	240	368	184	3179	22	134,50	309	1186,00	135	894	—	—	183	1987,50	—	—	9	79	
5. " 11./8.	6	—	2	2	6	—	—	—	—	2332	284	373	190	3179	23	148,45	292	1109,00	132	888	—	—	170	1756,50	—	—	7	49	
12. " 18./8.	7	—	4	2	10	—	—	—	—	2386	234	362	195	3177	14	94,15	292	1092,00	129	850	—	—	186	2046,00	—	—	32	768	
19. " 25./8.	5	—	1	2	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	25	—	10	12	28	—	—	—	—	2411	247	342	181	3181	40	283,95	293	1102,50	116	746	—	—	197	2118,00	—	—	8	55	
26./8. bis 1./9.	7	—	2	3	6	—	—	—	—	2432	266	331	169	3198	42	301,55	241	814,50	103	647	—	—	168	1777,50	—	—	7	49	
2. " 8./9.	18	—	—	4	1	—	—	—	—	2464	277	306	164	3211	24	192,05	232	809,00	91	549	—	—	159	1780,50	—	—	9	87	
9. " 15./9.	11	6	1	3	4	—	—	—	—	2507	257	306	156	3226	28	201,30	226	835,50	86	550	—	—	167	1993,50	—	—	6	42	
16. " 22./9.	10	5	4	1	1	—	—	—	—	2605	235	272	142	3254	28	204,60	206	693,00	79	496	—	—	151	1577,00	—	—	34	891	
23. " 29./9.	11	15	5	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	57	26	12	14	14	—	—	—	—	1183,45	—	—	—	—	—	4254,50	—	—	2988	—	—	—	9246,50	—	—	—	—	1124	

¹ Einchl. 188 M. aus der Verbandskasse. ² Einchl. 194 M. aus der Verbandskasse. ³ Einchl. 266 M. aus der Verbandskasse.

Wochenschein 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtung
mit Maschine 54:80 cm, gebr., jedoch gut erhalten, zu verkaufen. Off. unter Nr. 177 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Buchdruckerei-Verkauf.
In einem schönen, gewerblichen Marktsteden des Kreises Schwaben (Mügau), in dem Großhandel und Gewerbe vorherrschend sind, ist eine gutgehende, konkurrenzfreie Buchdruckerei mit einem Lotalblatte, nebst Haus und Garten, zu verkaufen. Preis 25000 Mark. Die Hälfte der Kaufsumme ist anzuzahlen, die andre Hälfte würde je nach Uebereinkommen dauernd stehen bleiben. Offerten unter A. B. Nr. 192 sind zu richten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Schweizerdegen
im Accidenzgeschäft firm, mit Augsburger Schnellpresse vertraut, sofort gesucht. Es wird nur auf erfahrene Kraft reflektiert. Anfangsgehalt 26 M.
C. Spieker & Kuryleb, Essen: Ruhr. [197]

Ein tüchtiger Setzer
27 Jahre alt, in allen Satzarten bewandert, sucht bis zum 2. Januar Stellung. Offerten erbeten an Heuschel, Eisleben, Ruppbreite 26. [198]

Filletter
Werk- und Zeitungssetzer
sucht sofort dauernde Kondition. Offerten mit Gehaltsangabe an
F. Dreske, Salzmedel, Schmiedestraße 30.

Maschinenmeister
im Illustrations-, Werk- und Plattendruck tüchtig, sucht sofort Stellung. Offerten unter P. H. 25 postl. Hauptpostamt Leipzig erbeten. [201]

Komplette Druckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke
Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.
Koch, Werkstatt — Maschinenbau, Schriftgießerei — Utensilienfabr

Für Anfänger [76]
ist eine Mailändersche Cylinder-tretmaschine ganz unentbehrlich! Dieselbe zeichnet sich nicht nur durch solide vorteilhafte Bauart, leichten Gang und saubersten Druck etc., sondern auch durch billigsten Preis aus, zudem werden die kulantesten Bedingungen seitens der Fabrik gewährt.
Prospekte und Druckproben, auch von grösseren Schnellpressen, auf Verlangen gratis und franko.
J. G. Mailänder, Maschinenfabr., Cannstatt (Württh.).

Gegründet 1850
Erste deutsche
Holz-Utensilien-Fabrik
Gebr. Grünebaum
Bürgel-Ofenbach.
Fraktur- und Antiqua-Kästen:
grosse à 5,50, kleine à 3,30 Mk.
Probekästen u. illustrierte Preis-
listen zu Diensten.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehre mit Schriftglessereien. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustr. Preis 5,25 Mk.
Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Pr. 2,50 Mk.
Anleitung zur Chemotypie. Von A. Isermann. Preis 1,75 Mk.
Die Zinkographie in der Buchdruckerkunst. Von Jos. Böck. (Separatabdruck aus der Encyclopädie der graphischen Künste.) Preis 2 Mk.
Die Herstellung von Tonplatten in Karton, Celluloid, Maserholz, Chagrin, Moiréepapier usw. Von W. Weiss. Mit 14 Illustrationen. Preis 1,50 Mk.
Anleitung zur Holzschneidekunst. Von A. Hering. Preis 2,25 Mk.
Anleitung zur Gips- und Papierstereotypie. Von A. Isermann. Mit Illustrationen. Preis 2,50 Mk.
Illustriertes Wörterbuch der gebräuchlichsten Kunstausdrücke aus dem Gebiete der Architektur, Chromatik, Malerei, Mythologie, Ornamentik usw. für den Buchdruck und verwandte Zweige. Gesammt und erklärt von Friedrich Bosse. 9 Bogen Oktav mit Linieneinfassung. — Preis brosch. 5 Mk. Eleg. geb. 6,50 Mk. [6]

Moritz Ahle, Berlin
Kreuzberg-Strasse 32/33.
Jeden Sonntag gemüthliche Morgenpredige, Stammfrühstück, Gänsebraten, Tisbein-Sauerthohl (Spezial).
Mittagstisch; Bier: Münchener Brauhaus.
Abends Unterhaltungskonzert. [935]

Zu Weihnachtsgeschenken und Belohnungen empfohlen:

Deutsches Buchdrucker-Niederbuch.
Herausgegeben von Arthur Gash.
In fünf Abschnitten:
I. Gutenberg und seine Kunst. II. Dem Verbands. III. Buchdruckerleben. IV. Gelegenheitslieder. V. Arbeiter-, Volks-, Kommerz- und Wanderlieder.
→ 155 Lieder von 76 Kollegendichtern u. A. ←
1 1/2 Bogen, schön ausgestattet und solid gebunden, Postfrei 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Er. à 85 Pf., über 5 Er. à 75 Pf., auf je 15 Er. 1 frei.
Verkaufsstelle f. d. Schweiz: E. Keip, Solothurn. Preis 1 fr. Subskriptionslisten bitten gef. zu verlangen.
Radelli & Hille, Leipzig, Seburbgstr. 15.

Stettin. Den auswärtigen Mitgliedern der hiesigen Frauenvereine bitten wir nachdrücklich, daß die Adresse des Rendanten jetzt lautet: E. Splittgerber, Johannisstraße 3, part. [200]

Bezirksverein Braunschweig.
(Typographia.)
Dienstag den 25. Dezember (2. Weihnachtstag):
Weihnachts-Feier
im Saale des Weißen Koffes.
Anfang 6 Uhr abends
Zu dieser Feier werden alle Kollegen von nah und fern freundlichst eingeladen. Die durchreisenden Kollegen erhalten ein Geldgeschenk.
Die Vergnügungskommission. [199]

Liedertafel Gutenberg von 1877.
Hamburg-Altona.
Am 1. Januar 1895:
1. Wintervergünstigen
verbunden mit Kinderfest und Bescherung, in den Räumen des Lohenghaus, Weidestr. (f. unser Biktular).
Wir ersuchen die Mitglieder dringend, Anzahl und Alter der teilnehmenden Kinder bis zum 28. Dezember unserm Präses Ferd. Hildebrandt mitzutheilen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß mit Beginn des neuen Jahres die Übungsabende auf den Montag verlegt werden, also erstmalig Montag den 7. Januar; bis dahin bleibt es beim alten. — Diejenigen Kollegen, welche sich der Liedertafel aktiv anschließen wollen, werden ersucht, sich jetzt zu melden. [182]

Der Vorstand.
Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Deutsche Notations-Schnellpressen. Handbuch für Buchdrucker-Maschinenmeister von Otto Schulz. Mit Abbildungen von Notations-Schnellpressen sämtlicher deutscher Systeme. 8 M.
Anleitung zum Illustrationsdruck von Friedr. Dvoeicht. 1,20 M.
Die Zeitungsbearbeit. Kritisch bearbeitet von B. Tschutschegg. 1 M.
Der Satz des Italienschen. Mit beifolgender Veranschaulichung der Ausprägung. Von Otto Weinecke. 50 Pf.
Der französische Werksatz. 50 Pf.
Buden. Orthogr. Wörterbuch. 1,50 M.